

Die Geschichte Heiligendamms

Teil 8: Vom Landschaftspark zur „Stadt“

Die bauliche Entstehung der Weißen Stadt am Meer

→ **SERIE** Ursprünglich war Heiligendamm als Landschaftspark am Meer geplant. Dabei blieb es aber nicht lange. Neue Bauprojekte veränderten das Seebad im 19. Jahrhundert grundlegend.



Altes Heiligendamm: Hier ist das Ensemble noch ohne das Grand Hotel zu sehen.

VON JOACHIM SKERL

Als Heiligendamm im Jahre 1893 seinen hundertsten Jahrestag mit einer großen Feier in Anwesenheit der großherzoglichen Familie beging, hatte sich der Ort wesentlich verändert. Die ursprüngliche Idee des Landschaftsparks am Meer war aufgegeben worden. Ein dreiseitig geschlossener Platz vor dem Kurhaus und ein von Gebäuden umgrenzter Straßenraum mit den Kolonnaden waren entstanden.

Doberan war 1879 zur selbständigen Stadt erhoben worden. 1884 wurde sie an die neue Bahnstrecke Rostock – Wismar angebunden. Die 1886 eröffnete Kleinbahnlinie „Molli“ von Doberan nach Heiligendamm schloss den Badeort an das öffentliche Verkehrsnetz an. Er war nun von Doberan in 15 Minuten zu erreichen. Bisher hatten zwei Privatombusse und die Post die öffentliche Verbindung aufrechterhalten.

1866 musste die Doberaner Spielbank, die bis dato die Haupteinnahmequelle für den Erhalt des Seebades war, geschlossen werden. Die großherzogliche Familie konnte die erforderlichen finanziellen Mittel nicht aufbringen. Offensichtlich trug sich das Bad nicht selbst. Die große Sturmflut vom 13. November 1872 hatte so großen Schaden verursacht, dass sich Friedrich Franz II. „schweren Herzens“ endgültig für den Verkauf entschied.

Zu Beginn des Jahres 1873 übernahm eine Aktiengesellschaft unter Baron von Kahlde – bis auf die drei westlichen großherzoglichen Cottages – den Ort. Sofort wurde mit der Um-

setzung der Erweiterungspläne begonnen, die schon im Jahr zuvor bei der renommierten Berliner Architekturfirma Heinrich Kayser und Karl von Großheim in Auftrag gegeben wurden.

Atrium-Charakter

Zum dominierenden Gebäude wurde das neue Grand Hotel. Es begrenzt die östliche Seite des Platzraumes vor dem Severinschen Säulenbau, der nun als Kurhaus bezeichnet wurde. Bisher war der Platz östlich vom Waldsaum umgrenzt, an dem auch der Gedenkstein lag. Der geschlossene viergeschossige Baukörper besitzt ein durch Putzfiguren betontes Untergeschoss und wird durch barockisierende Fensterfassungen und Gesimse geschmückt. Zurückgesetzte und um ein Geschoss überhöhte Eckrisalite betonen die Eingangsfassade. Leicht vorgesetzte Loggien ordnen die Fassaden streng axial. Diese vielfältigen Gliederungsmotive mildern die Größe des Baukörpers und binden ihn maßstäblich in die bisherige Platzbebauung ein.

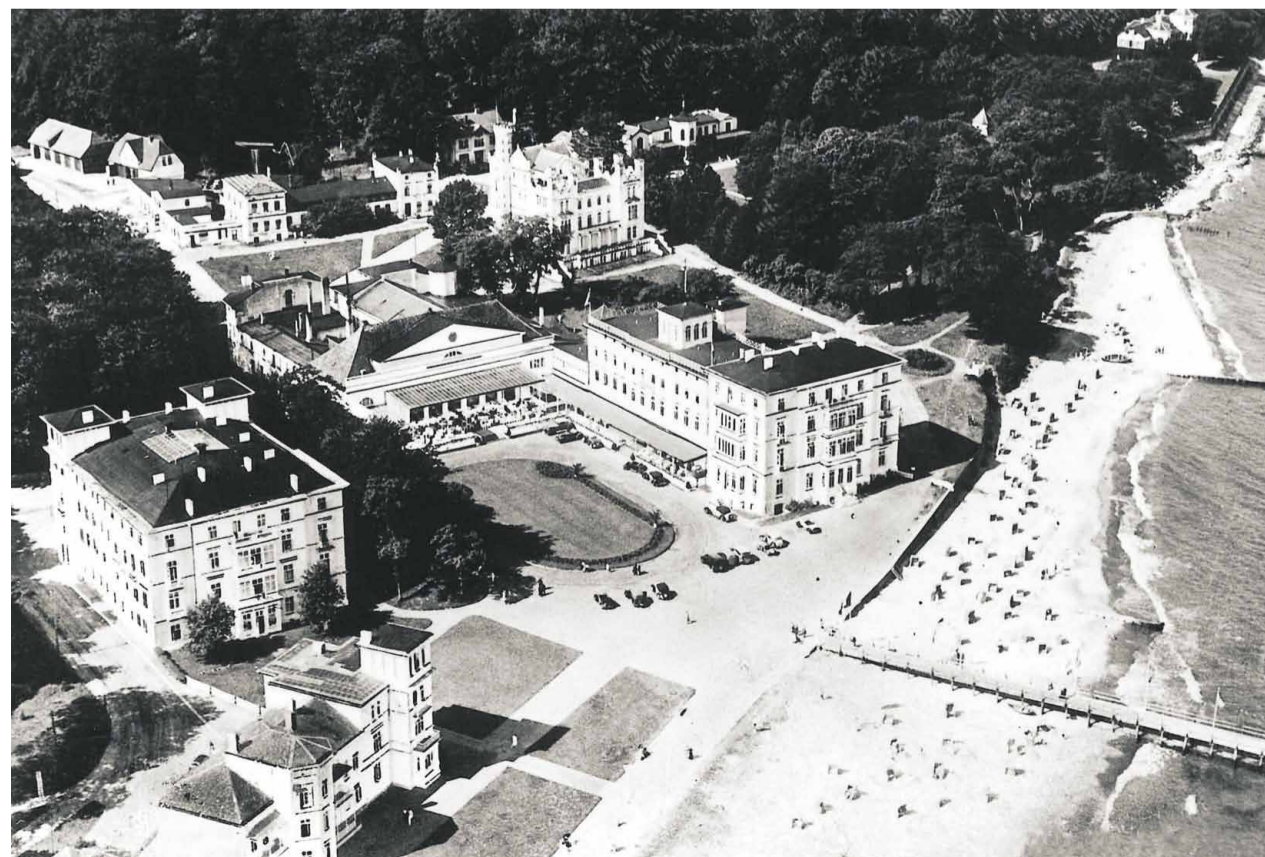
Die relativ aufwändige Gestaltung des Grand Hotels unterstrich den Neobarock der „Gründerjahre“. Sie kennzeichnen die Periode der Aufbruchstimmung nach dem 1871 gewonnenen Krieg. An den Heiligendammer Bauten dieser Zeit wird jedoch eine zu starke Plastizität zurückgenommen. Die architektonische Leistung liegt in der

Einheitlichkeit des neu entstandenen geschlossenen Platzraumes.

Das neue Hotel wird von innen über einen Lichthof erschlossen, ein beliebtes Architekturmotiv seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Filigrane Stahl-Glas-Abdeckungen hatten die konstruktiven Voraussetzungen geschaffen. Dadurch entsteht ein hoher, über alle Geschosse führender Eingangs- und Erschließungsraum von beeindruckender Wirkung. Der Atrium-

Charakter des zentralen Innenhofes wird durch eine große Brunnenschale – wie bei römischen Häusern – betont.

Wie konsequent die städtebauliche Idee eines Platzraumes verfolgt wurde, zeigt sich am hinzugefügten Abschluss der Perlenkette. An die Villa Perle wurde ein Gebäude mit einer betonten Platzfassade angebaut. Eine kleine Säulenvorhalle, eine Loggia und ein Balkon verbinden die Innenräume mit der Umgebung und ermöglichen den nordwest-



Neues Heiligendamm: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand die Weiße Stadt am Meer.

ZUR PERSON



Prof. Joachim Skerl beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Historie Heiligendamms.

SEINE LEIDENSCHAFT für Heiligendamm hört man Prof. Joachim Skerl regelrecht an, wenn der 77-Jährige Vorträge über das älteste deutsche Seebad hält. Wahrscheinlich kennt niemand die Geschichte Heiligendamms so gut wie der Kunst-Professor und ehemalige Direktor der früheren „Fachschule für angewandte Kunst“. Seit Jahrzehnten recherchiert Prof. Skerl die Geschichte Heiligendamms. In einer mehrteiligen Serie erzählt er sie jetzt unseren Lesern.

lichen Blick über das abendliche Meer. Ein seitlicher Turm akzentuiert den Abschluss. Auch dieses Gebäude war im Sommer 1874 bezugsfertig und wurde nach der mecklenburgischen Prinzessin und Frau des Zarensohnes Wladimir „Großfürstin Marie“ benannt.

Ort wuchs organisch

Ein seeseitig vor das Demmlersche große Logierhaus gesetzter Erweiterungsbau wiederholt die Seefassade des Grand Hotels. Dadurch entsteht von der Seebücke kommend eine Eingangssituation auf den Platz. Die ursprünglich in einem sanften Bogen vor den Waldsaum gesetzte Perlenkette der Logierhäuser erhielt mit der Ladenzeile der Kolonnaden eine zweite Reihe. So entstand in Heiligendamm auch ein von Gebäuden umgrenzter Straßenraum. Ein Teil der geschützt hinter dem Säulengang gelegenen Läden wurde ebenfalls zur Saison 1874 eröffnet. Östlich des Hauses Bischofstab wurde ein neuer Kurpark angelegt, der mit seinem See (dem heutigen Golfteich), attraktiven Wegen und Brücken sehr anschaulich gewesen sein muss.

Alle nach 1873 durchgeführten baulichen Erweiterungen zerstörten die bisherige Anlage des Seebades nicht. Vielmehr wurden sie unter Bewahrung der bisher vorhandenen Baustruktur, den räumlichen Verhältnissen und den Gebäudeproportionen behutsam eingefügt. Somit konnte der Ort organisch wachsen, ohne seinen Charme zu verlieren. Heiligendamm war längst zur Weißen „Stadt“ am Meer geworden.